

# Miszelle

## Bileam, der Sohn Beors

Stanislav Segert (Los Angeles)

Bileam, der Sohn Beors, ist wohl bekannt als „der Mann, dem die Augen geöffnet sind“ (Num 24:4). Er ist jetzt auch in einem außerbiblischen Text bezeugt, in der aramäischen Inschrift aus der Zeit um 700 v. Chr., die dank der vorbildlichen Sorgfalt, mit der H.J. Franken die Ausgrabung von Tell Deir ʿAllā östlich des Jordans leitete, von J. Hoftijzer und G. van der Kooij in 1976 veröffentlicht werden konnte<sup>1</sup>. Die Herausgeber haben fünfzehn Jahre später Berichte von dem 1989 in Leiden gehaltenen Symposium veröffentlicht, in denen der Bileam-Text neu bewertet wurde<sup>2</sup>. Den Beziehungen zum Alten Testament wurde gebührende Aufmerksamkeit gewidmet<sup>3</sup>.

In der Deir-ʿAllā-Inschrift ist der Name des Sehers dreimal bezeugt. In den Fragmenten erscheint er nur zweimal voll, *BL ʿM* (I 5, VIII d 2)<sup>4</sup>. In I 2 ist nur der letzte Buchstabe *-m* erhalten. In I 1 und XII c 2 kann der Name mit Sicherheit vorausgesetzt werden, da ihm das Patronym folgt.

Das Patronym ist nach dem kleinen senkrechten Strich, der zur Trennung von Wörtern dient, als *BRB ʿR* geschrieben, völlig erhalten nur in I 2, teilweise in I 1, VIII d 2 und XII c 2. Das Wort für „Sohn“, *BR*, wird nicht von dem folgenden Personennamen *B ʿR* getrennt.

Der Name in der Deir-ʿAllā-Inschrift kann mit Sicherheit als *BL ʿM.BRB ʿR* rekonstruiert werden. Die alten Namenformen können neue Gesichtspunkte in die Diskussion über die Struktur und Deutung dieser Namen bringen. Und das aramäische Wort für „Sohn“, *br /bar/*, kann zur Erklärung einer ungewöhnlichen Erscheinung im Alten Testament verwendet werden.

Der neue Fund wird in dieser Miszelle mit den leicht zugänglichen Auskünften in Wörterbüchern, Enzyklopädien und Kommentaren verglichen werden.

In zwei hervorragenden Kommentaren zu Numeri sind die mit Bileam sich befassenden Kapitel 22-24 noch nicht zugänglich. Jacob Licht hat, noch bevor er starb, zwei Bände veröffentlicht, worin Kapitel 1-20 erläutert wurden<sup>5</sup>. Der 1993 erschienene erste Band des Kommentars von Baruch A. Levine behandelt ebenfalls

---

<sup>1</sup> J. Hoftijzer and G. van der Kooij, eds., *Aramaic Texts from Deir ʿAlla*, Leiden, 1976. – Besprechung, *WZKM* 72, 1980, 182-189.

<sup>2</sup> J. Hoftijzer and G. van der Kooij, eds., *The Balaam Text from Deir ʿAlla Re-evaluated: Proceedings of the International Symposium Held at Leiden 21-24 August 1989*, Leiden, 1991. – Besprechung, *WZKM*, sub prelo.

<sup>3</sup> *Ibid.*, 149-217.

<sup>4</sup> Zitiert nach der Erstausgabe (vgl. Anm. 1), 173-178.

<sup>5</sup> Jacob Licht, *A Commentary on the Book of Numbers [I-X]*, Jerusalem, 1985; [XI-XXI], 1991.

Kapitel 1-20<sup>6</sup>. Jacob Milgrom hat im Kommentar, der 1990 erschien<sup>7</sup>, das Material aus der Deir-<sup>c</sup>Allā-Inschrift verwendet.<sup>8</sup>

Die Form des Namens in der aramäischen Inschrift, *BL<sup>c</sup>M* ist dieselbe wie die der Konsonanten in der hebräischen Bibel. Doch die dort überlieferte Form mit Vokalen ist sekundär, *bil<sup>c</sup>ām*, so auch im Onkelos-Targum. Das *i* in der ersten Silbe ist aus dem ursprünglichen \**a* entstanden, das noch in der griechischen Septuaginta erhalten ist: Βαλααμ. Der *a*-Vokal in der letzten Silbe war ursprünglich kurz. In der Schreibung <sup>c</sup> in der dritten Position wird die Pharyngale angedeutet sowohl in der Inschrift aus dem 8. Jhd. v. Chr., als auch im biblischen Text. Das Problem der graphischen Andeutung des Postvelars /ǰ/ durch den Buchstaben <sup>c</sup> soll in der Beziehung zur Etymologie des Namens erwogen werden.

Bereits im Altertum wurden verschiedene Deutungen des Namens *bl<sup>c</sup>m* vorgeschlagen. Milgrom führt fünf solche Deutungen an<sup>9</sup>, aus Philo, aus Jonathan-Targum, und aus dem Talmudtraktat Sanhedrin. Nur eine von ihnen kann mit der Charakteristik Bileams in der Inschrift, <sup>3</sup>Š.ḤZH. <sup>3</sup>LHN (I 1), in eine freilich sehr lockere Beziehung gebracht werden: „der Mann, der Seher der Götter“, wurde im Jonathan-Targum als durch seine überwältigende Kenntnis in seinem Verstand hervorragend bezeichnet.

In der Neuzeit wurden fünf Etymologien des Namens *bl<sup>c</sup>m* vorgeschlagen, vier davon sind im Lexikon von Koehler und Baumgartner angeführt<sup>10</sup>.

(1) Nach dem keilschriftlichen *bel-amma* wird der Name in \**bel* + \**am* zerlegt. Doch diese Deutung berücksichtigt nicht den ursprünglichen Vokal in der ersten Silbe, der im griechischen Βαλααμ und im samaritanischen *bālām* erhalten ist.

(2) Die Deutung „Vielfraß“, nach dem Arabischen *bal<sup>c</sup>am*, rechnet mit drei Wurzelkonsonanten, *b-l-<sup>c</sup>*, und dem Afformativ \**-am*. In KBL findet sich ein Verweis auf dieses Afformativ in der Grammatik von Bauer und Leander<sup>11</sup>; dort sind einige hebräische und edomitische Personennamen auf *-ām* angeführt, doch für *bil<sup>c</sup>ām* wird die hier oben unter (1) zitierte Etymologie vorgezogen.

(3) Der Personennamen *bil<sup>c</sup>ām*, der auch als Ortsname belegt ist, wird als Verkürzung der Form *yibl<sup>c</sup>ām*<sup>12</sup> gedeutet, \**ybl* + \**m*, mit Verweis auf amoritisches *jabil-<sup>c</sup>amm*. Die vermutete längere Form könnte etwa als „der Stamm wird/soll führen“ gedeutet werden<sup>13</sup>.

(4) Mit Verweis auf keilschriftliche Namen *ammi-bail* und *amma-ba<sup>3</sup>li* wird der Name *bil<sup>c</sup>ām* als „Amm ist Schutzherr“ erklärt. Das Subjekt ist hier wohl als „Onkel, Vatersbruder“ verstanden.

<sup>6</sup> Baruch A. Levine, Numbers 1-20 (AB 4), New York, 1993. – Besprechung, ArOr, sub prelo.

<sup>7</sup> Jacob Milgrom, Numbers (The JPS Torah Commentary), Philadelphia, 1990.

<sup>8</sup> Vgl. 185-211, 257-258, 319-323, 467-476, bes. Excursus 60, Balaam and the Deir <sup>c</sup>Alla Inscription, 473-476.

<sup>9</sup> Ibid., 186, 319.

<sup>10</sup> KBL, 130a.

<sup>11</sup> BL, 504j.

<sup>12</sup> Vgl. auch S. Loewenstamm, *bil<sup>c</sup>ām*, EB II, Jerusalem 1954, 133-135, bes. 135. – Vgl. Scott C. Layton, Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible (HSM 47), Atlanta/Georgia, 1990, 170; dort auch zu *am*.

<sup>13</sup> Ges<sup>18</sup>, 154b.

(5) Die fünfte Etymologie ist in der 18. Auflage des Gesenius<sup>14</sup> angeführt. Der Name *bil<sup>c</sup>ām* wird als Kombination vom Personennamen *bāla<sup>c</sup>* und *-m* gedeutet, mit Verweis auf den altsüdarabischen Namen *BLĠM*. Auch für *bāla<sup>c</sup>* wird ein Beispiel mit dem Postvelar *ġ* angeführt, das arabische Wort *balīġ* „beredt“. Diese Deutung bietet auch Mohammed Maraqtan in seiner Marburger Dissertation<sup>15</sup> als eine von drei Möglichkeiten an. Seine erste ist die hier als (3) angeführte; seine zweite ist der als (1) angeführten ähnlich.

Vom strukturalen Gesichtspunkt aus erscheinen die erste und die fünfte Etymologie als wohl begründet. Das Afformativ *\*-am* oder *-ām* ist in hebräischen und edomitischen Namen belegt<sup>16</sup>, und auch in nordarabischen Substantiven<sup>17</sup> und altsüdarabischen Namen<sup>18</sup>.

Unter verschiedenen Funktionen des affirmativen *\*-m*<sup>19</sup> kann die demonstrative in Betracht kommen. Das mit ihm versehene Wort gilt als etwas Besonderes; man zeigt auf die mit ihm versehenen Personen oder Objekte. So kann das demonstrative Element als eine Art Elativ verstanden werden; *\*blġ* bedeutet „beredt“, *\*blġ-m* kann eine besonders beredete Person bezeichnen, „sehr beredt“.

Vom semantischen Gesichtspunkt aus entspricht die fünfte Etymologie am besten den Charakteristiken Bileams in der Deir-<sup>c</sup>Allā-Inschrift und im Alten Testament. Der Seher, der die Worte der Götter verkündet (vgl. I 7), kann als „sehr beredt“ bezeichnet werden. Diese Charakteristik ist geeignet für den Wahrsager, dessen Wort als wirksam geschätzt wurde, wie die biblische Überlieferung ihn darstellt (z.B. Num 22:6).

Doch diese Deutung wird von S.C. Layton abgelehnt, da die Transliteration *Βαλαμ* in der Septuaginta der Ableitung von einer Wurzel mit *ġ* widerspricht<sup>20</sup>. Dieser Beleg ist zitiert in KBL<sup>21</sup>, das <sup>c</sup> ist oft durch einen Vokal ersetzt, wie auch in *Γεδεων* für *gid<sup>c</sup>ōn*. In KBL<sup>22</sup> wird auch der Wechsel zwischen <sup>c</sup> und *q* im Hebräischen erwähnt, wie in *nq<sup>c</sup>* und *nqq*. Die Postvelar /*ġ*/ wurde in der Septuaginta mit *g-* am Wortanfang – wie in *Γαζα* für /*ġa-*/, *azzā* – und mit *k* anderswo angedeu-

<sup>14</sup> Martin Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart, 1928, Nachdruck Hildesheim, 1980, 229, Anm. 7.

<sup>15</sup> Mohammed Maraqtan, Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien (TSO 5), Hildesheim 1988, 139-140.

<sup>16</sup> BL 504j.

<sup>17</sup> Carl Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Berlin, 1908, Nachdruck, Hildesheim, 1966, I, 396; Sabatino Moscati and others, An Introduction to the Comparative Grammar of the Semitic Languages: Phonology and Morphology, Wiesbaden 1964, 82-83.

<sup>18</sup> Vgl. G.M. Bauer, Jazyk južnoarabijskoj pis'mennosti (Jazyki narodov Azii i Afriki), Moskva, 1966, 47-48, mit determinativem *-m*. Im Personennamen kann dieses Afformativ sowohl zu adjektivischen als auch zu substantivischen Nominalbasen hinzugefügt werden; z.B. *BRR+M* „der (besonders) Fromme“, *B<sup>c</sup>L\*M* „der Herr“; vgl. G. Lankester Harding, An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions, Toronto, 1971, 100 u. 111.

<sup>19</sup> Vgl. A.F.L. Beeston, A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian, London, 1962, 30; vgl. Brockelmann (Anm. 17); BL 504j.

<sup>20</sup> Vgl. Anm. 12, 172; Anm. 96.

<sup>21</sup> KBL 730a.

<sup>22</sup> Dasselbst.

tet. Doch diese Wiedergabe war nicht folgerichtig. Der Name *bəla*<sup>c</sup>, der von der Wurzel mit ursprünglichem \*ǧ abgeleitet wird<sup>23</sup>, wird als Name des Königs von Edom als Βαλακ wiedergegeben (Gen 36:32; 1 Chr 1:43) und ähnlicherweise als Βαλεκ in 1 Chr 5:8, wo damit ein Angehöriger des Stammes Ruben bezeichnet wird; doch der Name des Mannes vom Stamme Benjamin wird als Βαλε (1 Chr 7:6) und Βαλα (Gen 46:21) geschrieben. Die Frage kann aufgeworfen werden, ob durch diese verschiedenen Wiedergaben nicht die gehörte Aussprache angedeutet wurde, die für Personen aus verschiedenen Sprach- und Dialektgebieten verschieden sein konnte. Und die Sprache der Inschrift konnte die Schreibung der Namen beeinflussen.

Die Sprache der Deir<sup>c</sup>Allā-Inschrift wurde von den Herausgebern als aramäisch bezeichnet. Einige im Aramäischen nicht geläufige Erscheinungen können als von der gemeinsamen nordwestsemitischen poetischen „Hochsprache“ übernommen erklärt werden<sup>24</sup>. Die im Früharamäischen noch erhaltene Postvelar /ǧ/ wurde mit dem Buchstaben Q bezeichnet<sup>25</sup>. Diese Schreibung ist bezeugt in YQHĶ (I 13) „er wird lachen“; das postvelare /ǧ/ entspricht dem š im Hebräischen und Ugaritischen<sup>26</sup>; es geht auf „Proto-Semitisches“ \*d oder eher \*d<sup>1</sup> zurück<sup>27</sup>. Doch Wörter mit dem ursprünglichen /ǧ/ drücken es mit dem Buchstaben für die Pharyngale <sup>c</sup><sup>28</sup> aus, wie in Y<sup>c</sup>NH (I 10) „sie (die Stimme) wird widerhallen“<sup>29</sup>. Demzufolge kann das <sup>c</sup> in BL<sup>c</sup>M als /ǧ/ gelesen und verstanden werden. Die Etymologie „sehr bedred“ kann damit bestätigt werden. Für die elativische Funktion von \*-am/-ām können auch arabische Analogien aufgeführt werden<sup>30</sup>: ḥalkam „sehr schwarz“, šadqam „Großmaul“.

Bedeutende Hinweise können in vorislamischen, südarabischen und nordarabischen, Personennamen gefunden werden<sup>31</sup>. Der Name BLǧM ist in einer südarabischen, qatabanischen, Inschrift belegt. Zu dem südarabischen sabäischen Namen BLǧT fügt Harding den Verweis auf das nordarabische Wort *balāḡa* „Beredsamkeit“<sup>32</sup>. Die Form BLǧ kommt in zwei nordarabischen Dialekten, dem Safaitischen und dem Thamudischen, vor. Die Lesung des Namens BL<sup>c</sup>M in einer sabäischen Inschrift ist nicht sicher, der erste Buchstabe kann auch als D gelesen werden. Der Name BL<sup>c</sup> findet sich sowohl in einer südarabischen minäischen Inschrift als auch in zwei nordarabischen, einer safaitischen und einer thamudischen. Die Namen mit ǧ sind wohl denen mit <sup>c</sup> verwandt. Die Verschiedenheit des dritten Wurzelkonsonanten kann wohl durch die Verschiedenheit der Dialekte erklärt

<sup>23</sup> KBL 129b; Noth, vgl. Anm. 14.

<sup>24</sup> Vgl. J. Hoftijzer und P.K. McCarter, in: Hoftijzer – van der Kooij (vgl. Anm. 2), 95-97; F. Israel, daselbst, 316; vgl. Besprechung, Anm. 2.

<sup>25</sup> KBL 730a; vgl. Anm. 22.

<sup>26</sup> Moscati; s. Anm. 17, 28, 30.

<sup>27</sup> Daselbst; vgl. S. Segert, Northwest Semitic Postvelar /ǧ/ in Correspondence to Dental Phonemes, in: Hans G. Mukarovsky (ed.), Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress 1987, Vol. 2, Wien 1991, 315-320; vgl. F. Israel, Anm. 24, 307.

<sup>28</sup> Vgl. Jo Ann Hackett, The Balaam Text from Deir<sup>c</sup>Allā, Chico/California, 1984, 91.

<sup>29</sup> Vgl. KBL 808b, <sup>c</sup>nh IV „singen“, arab. ḡnj II.

<sup>30</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>31</sup> Vgl. Harding, Anm. 18.

<sup>32</sup> Daselbst, 116.

werden, doch anscheinend nicht durch den Übergang der Postvelare in die Pharyngale<sup>33</sup>. Doch kann die Frage aufgeworfen werden, ob nicht zwei verschiedene Wurzelgrundlagen hinter der Verschiedenheit stehen. Die von /b-l-ġ/ abgeleiteten Namen haben wahrscheinlich die aus dem Munde ausgehende Tätigkeit ausgedrückt, während diejenigen mit /b-l-<sup>c</sup>/ auf das, was in den Mund eingeht, hinweisen konnten. Die Deutungen des biblischen Namens *bl<sup>c</sup>m*, „Künder, Wahrsager“<sup>34</sup> einerseits, „Vielfraß“<sup>35</sup> andererseits könnten so beide bestätigt werden. Die elativische Funktion des *-ām* hat wohl die Hyperaktivität des Mundes angedeutet, ähnlich wie im arabischen *šadqam* „Großmaul“<sup>36</sup>.

Der Name von Bileams Vater, Beor, *b<sup>c</sup>ōr*, wird in der hebräischen Bibel meist mit der mater lectionis, *b<sup>c</sup>wr*, geschrieben; nur in den Einführungen von poetischen Stücken in Num 24:3, 15, nach der ungewöhnlichen Form des Wortes für Sohn, wird dieser Name defektiv geschrieben, *b<sup>c</sup>r*.

Nicht viele Deutungen wurden vorgelegt. Wie der Name seines Sohnes, wurde auch der Name Beor vom Baal abgeleitet, als verkürzte Form von *\*ba<sup>c</sup>l-rām*, etwa „Baal ist hoch“<sup>37</sup>. Die andere Etymologie, die E.A. Knauf vorgeschlagen hat<sup>38</sup>, ist durch arabische vorislamische Analogie gestützt. Nicht weniger als 33 Belege finden sich in den nordarabischen safaitischen Inschriften<sup>39</sup>. Knauf versteht diesen Namen als *\*ba<sup>c</sup>īr* „Kamel“.

Tiernamen wurden im alten Israel auch Personen gegeben<sup>40</sup>. Als Analogie zu *B<sup>c</sup>R*, *b<sup>c</sup>ōr*, kann der hebräische Name *bækær* erwähnt werden, der nach Martin Noth<sup>41</sup> „junges Kamel“ bedeutet, mit Verweis auf das arabische Wort *bakr*<sup>42</sup>. Die Variante dieses Namens *bkrw*, *bokrū*, hat die arabische Kasusendung<sup>43</sup>.

In der Deir-<sup>c</sup>Allā-Inschrift ist der Vatersname als solcher durch das vorangehende Wort für „Sohn“, *BR*, angedeutet. Dieses aramäische Wort gibt an sich keine sichere Auskunft über die Zugehörigkeit des Sohnes oder des Vaters zu einem Volk oder über die Sprache des Textes. In der phönizischen Inschrift vom Ende des 9. Jhdts. v. Chr. stellt sich der König von Ja<sup>2</sup>udi als *KLMW.BR.ḤJ<sup>2</sup>* „Kilamuwa, Sohn des Ḥajjā“ vor<sup>44</sup>. Sein Name ist kleinasiatisch<sup>45</sup>.

In den späteren Inschriften, die bei Zinçirli gefunden wurden, kommt das Wort *BR* oft vor in den Patronymen. Dieses aramäische Wort konnte als eine typisches Merkmal des aramäischen Ursprungs einer Person angesehen werden.

<sup>33</sup> Beeston, Anm. 19, 11, rechnet mit dem Übergang von /ġ/ zu /<sup>c</sup>/ nur, wenn diese unmittelbar einem /r/ vorausgehen; vgl. auch Bauer, Anm. 19, 37-38.

<sup>34</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>35</sup> Vgl. KBL 130a, II b.

<sup>36</sup> Vgl. Anm. 30 und 17.

<sup>37</sup> KBL 136a.

<sup>38</sup> „Beor“, in: D.N. Freedman, ed., *The Anchor Bible Dictionary*, I 674 (New York 1992).

<sup>39</sup> *B<sup>c</sup>R*, Harding, Anm. 18, 111.

<sup>40</sup> Vgl. Noth, Anm. 14, 229-230.

<sup>41</sup> Dasselbst, 230.

<sup>42</sup> Dasselbst, Anm. 2.

<sup>43</sup> KBL 126a; BL 525h.

<sup>44</sup> KAI 24,1.

<sup>45</sup> Vgl. KAI, Band II, 31.

In der hebräischen Bibel wird in der patronymischen Konstruktion „der Sohn Beors“ meist das Wort für „Sohn“ im status constructus, *bn*, *bæn*, angeführt. doch in den Einführungen der poetischen Stücke (Num 24:3 und 15) wird dem Namen des Vaters – in defektiver Schreibung *b<sup>c</sup>r* – das Wort mit dem suffigierten Pronomen, *bnw*, *b<sup>c</sup>nō*, „sein Sohn“ vorangestellt. Diese Form kommt auch in der poetischen Ansprache Bileams an den König Balak vor: *bnw spr*, *b<sup>c</sup>nō šippōr* „(du) Sohn Zippors!“ (Num 23:18). Rudolf Meyer erklärt diese Erscheinung als „eine volkstümliche, im Aramäischen übliche Vorwegnahme des Possessivverhältnisses durch ein Pronomen“<sup>46</sup>. Als Analogie führt er aus Ez 42:14 an: *b<sup>c</sup>bō<sup>o</sup>ām hakkōh<sup>a</sup> nīm* „beim Eintritt der Priester“.

Die Konstruktion mit dem proleptischen Possessivsuffix ist auch im Biblisch-Aramäischen (Dan 2:20) belegt: *š<sup>c</sup>mēh dī<sup>o</sup> lāhā*, „der Name Gottes“, in wörtlicher Wiedergabe „sein Name, der des Gottes“. Doch in dieser Konstruktion ist die possessive Beziehung durch das determinativisch-relative Pronomen ausgedrückt; der Suffix dient wohl zur Andeutung der Determination<sup>47</sup>.

Für die Verwendung der suffigierten Form anstatt des üblichen status constructus können verschiedene Gründe erwogen werden. Eine auf langen Vokal endende Form des vorletzten Wortes im Kolon kann besser in den Rhythmus passen. Für diese Erklärung können entsprechende Formen mit *-ō* in Psalmen (104:11,20; 114:8) angeführt werden.<sup>48</sup> Und eine Hypothese darf wohl angeboten werden: Das Possessivverhältnis konnte in den altertümlichen aramaisierenden Bileam-Sprüchen noch durch die Genitivendung *\*-i* angedeutet werden. In den Inschriften von Zinçirli aus dem 8. Jhdt. v. Chr., die in dem einheimischen archaischen aramäischen Dialekt von Ja<sup>o</sup>udi/Šam<sup>o</sup>āl geschrieben wurden, sind die maskulinen Pluralendungen */-ū/* und */-ī/* mit den Buchstaben *-w* und *-j* angedeutet<sup>49</sup>. Doch für die kurzen singularischen Kasusendungen, auch wenn sie wenigstens in der Poesie ausgesprochen wurden, gab es in dieser Schreibart keine Möglichkeit, sie auszu-drücken.

In den aramäischen Targumen ist die typisch aramäische suffigierte Form nur teilweise wiedergegeben. In Onkelos ist nur der Status constructus *bar* vertreten, mit zwei Ausnahmen: Num 24:3 und 15; der Abdruck in der zweiten rabbinischen Bomberg-Bibel von 1524/25 hat *bryh* „sein Sohn“, wohl eine mechanische Wiedergabe des hebräischen *b<sup>c</sup>nō*. Der Neofiti-Targum hat suffigierte Formen, doch dann das relative Pronomen *d-*: *brh dšpwr* (Num 23:18), *brh db<sup>c</sup>wr* in Num 24:15, mit Fehler *brh dp<sup>c</sup>wr* in Num 24:3; an diesen beiden Stellen hat die interlineare Variante die Pluralform *bnwj* „seine Söhne“.

Die Verwendung der poetischen, angeblich aramaisierenden Form vor dem Namen des Vaters sollte wohl die aramäische Herkunft des Sehers Bileam andeuten; doch diese ist auch mit geographischen Angaben klar anzugeben. Balak, der König der Moabiter, sandte Boten aus zu Bileam noch Petor, *p<sup>c</sup>tōrā(h)*. Seine Lage ist in

<sup>46</sup> Rudolf Meyer, Hebräische Grammatik, II, Berlin, 1969, 50. – Vgl. auch BL 525i: Ez 10:3 *b<sup>c</sup>bō<sup>o</sup> hā<sup>o</sup> ṭš* „beim Eintreten des Mannes“.

<sup>47</sup> Vgl. S. Segert, Altaramäische Grammatik, Leipzig, 1975/1990, 417, vgl. 416.

<sup>48</sup> Meyer, Anm. 46, 50-51; BL 525, vgl. j.

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 47, 37, 63, 184, 192; Paul-Eugène Dion, La langue de Ya<sup>o</sup>udi, Waterloo/Ontario, 1974, 144-145, 227-228.

Num 22:5 bezeichnet als  $\text{al-hannāhār } \text{ʿæræṣ b}^{\text{c}}\text{nē } \text{ammō}$ , etwa „auf dem Flusse, (im) Lande der Söhne seines Volkes“. Der Fluß ist der Eufkrat, der Ortsname ist in den keilschriftlichen Quellen als Pitru bekannt<sup>50</sup>, in der Nähe von Karchemisch. Im Onkelos-Targum ist dieser Ort als  $p^{\text{c}}\text{tōr } \text{rām}$ , „Petor von Aram“, der Fluß als  $p^{\text{c}}\text{rāt}$  „Eufkrat“ wiedergegeben.

Der Targumist hat hier die Auskunft aus der hebräischen Bibel angewendet. Bileam sagt: „Aus Aram –  $\text{min-}^{\text{a}}\text{rām}$  – hat mich Barak holen lassen“ (Num 23:7).

Die aramäische Sprache der Deir-<sup>c</sup>Allā-Inschrift entspricht der biblischen Überlieferung. Auch wenn die Inschrift einige besondere poetische und wohl auch archaische Züge aufweist – darin kann sie den Inschriften in dem Dialekt von Ja<sup>2</sup>udi/Šam<sup>2</sup>āl<sup>51</sup> verglichen werden –, das Wort BR für „Sohn“ in diesem Kontext kann als ein Hinweis auf die aramäische Herkunft des Sehers Bileam, des Sohnes Beors, verstanden werden. Die Verwendung des Aramäischen sollte wohl als ein Gegensatz zu der Tötung Bileams durch die Israeliten dienen (Num 31:8), am Heiligtum, wo Bileam geehrt und wohl auch begraben wurde<sup>52</sup>.

#### Zusammenfassung (abstract):

In the inscription from about 700 B.C., found at Deir <sup>c</sup>Alla, east of Jordan, in 1967, published in 1976 by J. Hoftijzer and G. van der Kooij, the name  $\text{bl}^{\text{c}}\text{m.br}^{\text{c}}\text{r}$  is attested. In relation to his function there and in Numbers 22-24, its etymologies pointing to „seer, diviner“ are preferable. The suffixed form  $\text{bnw}$  in Numbers 24:3,15 (cf. 23:18),  $\text{bl}^{\text{c}}\text{m bnw b}^{\text{c}}\text{r}$  „son of his, Beor“, is to be considered an Aramaism, pointing to the Aramaic origin of Balaam, indicated also by  $\text{bar}$  „son“ in the Deir <sup>c</sup>Alla inscription.

#### Address of the author:

Prof. Dr. St. Segert, NELC 151105, University of California, Los Angeles/CA 90024-1511, U.S.A.

<sup>50</sup> Vgl. Anm. 7, 186.

<sup>51</sup> KAI 25, 214, 215; vgl. Anm. 47, 37; Dion, Anm. 49, 2-6.

<sup>52</sup> Vgl. Besprechung, Anm. 1, 186.